Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire

ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 20 (1926)

Rubrik: Kleinere Beiträge = Mélanges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES.

Ein schweizerisches Heiligland-Pilgerlied vom Jahre 1581.

Im Jahre 1581 sehen wir den Freiburger Stadtpfarrer Sebastian Werro nach Rom und ins Heilige Land ziehen. Er führte auf dieser Pilgerfahrt ein lateinisches Tagebuch, das noch erhalten ist, und aus dem wir bereits einige Bruchstücke in dieser Zeitschrift veröffentlicht haben. Nach der Heimkehr machte sich der gebildete und literarisch tätige Priester auch an eine deutsche Bearbeitung dieses lateinischen Textes, dessen Reinschrift am 25. August 1582 beendet war. Der eben genannte Tag scheint nicht ohne Absicht für den Abschluß des Manuskriptes gewählt worden zu sein, denn am 25. August begeht die katholische Kirche das Fest des heiligen Königs Ludwig von Frankreich, der einst auch im Heiligen Land gewesen und für dieses auf zwei Kreuzzügen tapfer gestritten hat.

Schon an die Spitze seines deutschen Buches setzte Werro einige moralisierende Verse, indem er auf die Innenseite des vordern Holzdeckels die Mahnung schrieb:

> Ein Pilger, der die heillge Statt Hierusalem besüchet hatt, Bringt Heil darvon, so fer er wöll Des Creützes Christi syn Gesell; Bessert er aber nitt syn Leben So ist syn Arbeitt zwar vergeben.

Ein noch größerer dichterischer Versuch bildet den Schluß der 510 Seiten starken Reisebeschreibung. Werro fügte ihr nämlich Seite 511 noch ein *Pilgerlied* an, das er selbst mit der Jahrzahl 1581 versah. Der Dichter hat dies Lied wohl bereits auf der Reise begonnen oder entworfen, denn die erste Strophe steht schon auf der zweiten, sonst leeren Seite des lateinischen Tagebuches. Es heißt da:

Pilgerfarth, Gefar gewyß.

O Herr und Gott in dynem Thron, Der Du nach höchster Wyßheit schon Den Himmel und die Erden, Darzů das Mere wyt und breit, Ja alle Ding nach Glegenheit, Den Menschen mit synen Geberden Regierst nach tiefer Wyßheit klar, Wie dan dasselbe manigfalt Zů jeder Zytt ist offenbar.

¹ Siehe Jahrgang 1907, 1908, 1916, 1923, 1925.

Der Pilger aus Freiburg verfaßte entweder vorderhand nur diese erste Strophe und unterbrach dann seine dichterische Tätigkeit oder er sah schon nach dieser ersten Probe ein, daß sein vierzehnstrophiges Lied auf dieser einzig noch verfügbaren Seite trotz der angewandten kleinen Schrift unmöglich Platz habe, auch mochte die Erwägung mitspielen, daß ein deutsches Lied im lateinischen Itinerarium nicht besonders passend untergebracht sei.

Auf die Beigabe oder Erfindung einer eigenen Melodie verzichtete der Freiburger Stadtpfarrer, er verwies dafür auf die schon vorhandene und damals wohl noch allgemein bekannte Tonart des « Psalter Marie ». die uns heute wenigstens unter diesem Namen nicht mehr geläufig ist. Das Lied stellt auf alle Fälle eine große Rarität dar, denn wir finden in Dr. Augustin Benzigers Dissertation über das katholische Kirchenlied 1 kein einziges schweizerisches Pilgerlied vom Heiligen Lande verzeichnet. auch Dr. Toblers « Schweizerische Volkslieder » enthalten nichts von dieser Art. 2 Die Dichtung Werro's verdient also schon deshalb ans Licht gezogen zu werden, wenn wir auch dadurch ihren sachlichen und literarischen Wert nicht übertreiben wollen. Einige Strophen klingen recht gangbar und sind nicht ohne poetischen Schwung, andere jedoch erscheinen etwas lehrhaft und allzu lahm. Werro beurteilte sein Werk selber als noch verbesserungswürdig, weshalb er an mehreren Stellen nachfeilte. Wir geben den Text natürlich in dieser letzten verbesserten Ausgestaltung und verweisen die ursprüngliche Fassung und allfällige Varianten in die Fußnoten.

Der Reim « zwar » ist ein besonders in den Widmungs- und Datumsversen bei den Chronisten vom 16. bis 18. Jahrhundert vielgebrauchter und daher abgedroschener Lückenbüßer. Der Ausdruck « der heilig Christ » schien direkt aus einem alten Kirchenlied entlehnt und wurde wohl deshalb vom Verfasser wieder gestrichen und ersetzt. Das Eigenschaftswort « schone » erinnert noch ganz an die mittelalterlich höfische Poesie. Daß Werro sein Lied schon auf der Wallfahrt mit seinen Gefährten gesungen, scheint ganz unwahrscheinlich, denn außer seinem Begleiter und Diener Blasius Zügler war nur noch der Berner Diebold von Erlach der deutschen Sprache mächtig und allfällig noch der « Hollensteiner » Andreas Bünsinger.

Pilgerfarth zum heilligen Grabe,

in Gesangswyß, wie der Psalter Marie zu singen.

T.

O Herr und Gott in dynem Thron, Der Du nach höchster Wyßheitt schon Den Himmel und die Erden,

¹ Benziger, Beiträge zum katholischen Kirchenlied in der deutschen Schweiz nach der Reformation. Sarnen, Louis Ehrli, 1910.

² Tobler, Schweizerische Volkslieder, 2 Bde., Frauenfeld 1882-1884.

Darzû das Mere wytt und breitt Ja alle Ding nach Glägenheitt Des Menschen selbs Geberden ¹ Regierst mitt gütter Ordnung zwar Wie dan dasselbe manigfalt Zů jeder Zytt ist offenbar.

II.

Erhaltest auch in Sicherheitt Nach dyner Gnaden Güttigkeitt, Die förchtend dynen Namen, Du hasts erzeigt mit Abraham ² Als er von ferren Landen kam Sambt allem synem Samen, Deßglychen auch mitt Noe gütt, Den Du in gröster Wassersnoth Erhalten hast in gütter Hütt.

III.

Zů Dir stadt unser Zůversicht, Uns werdest auch verlassen nicht Und dynen Sägen senden, Darzů Hilff, Stercke und Geduld, Beleidt uns Herr in dyner Huld, Groß Gfar welst von uns wenden, Dan über Mer stadt unser Sinn, Zum heilligen Grabe ziehend wir, Hilff, lieber Gott, hilff uns dahin.

IV.

In welschen Landen ligt ein Statt,
Das Mer sy gar umgeben hatt,
Venedig ist ir Namme,
Da stand der Schiff ein grosse Zal,
Wie woll bewüßt ist überal.
Da kommen auch zusammen
Von allen Landen nach und ferr,
Die sich zu diser Pilgerfart
Begeben wellen auff das Mer.

V.

Da haben wir uns wolbedacht In Gottes Namen auffgemacht,

Erste Fassung: Den Mensche mitt syn Geberden Regierst nach tieffer Wyßheitt klar.

² Erste Fassung: Erzeigett hasts mitt Abraham.

Die Sägell auffgezogen;
Für wytte Land und Inseln vill
Sind gfaren wir in kurtzem Zill,
Gar schnell darvon geflogen.
Die Straß ist wytt und eben gar,
Daß offt gar nichts gesehen wirt
Den Wasser und der Himmel klar. 1

VI

Das Mer uns wenig Kurtzwyll ließ. Uns mancher saurer Wind anstieß, Ungmach thett uns umbfahen, Jedoch gar bald all unser Leid Verkerett ward in grosse Freüd, Da wir's globt Land ersachen, Und da wir ländeten auffs Land ² Die Heiden uns zu Roß und z'Fuß ³ Zur heillgen Statt beleittet hand.

VII.

Hierusalem, du werde Statt,
Dich Gott der Herr geheillget hatt
Mit synem Tempell schone,
Darzů mitt der Propheten Ler,
Mitt synem Gottsdienst noch vill mer
Mitt sambt der Kön'gen Throne,
Vill mer im neüwen Testament
Durch Christi Wandel, Krafft und Blůt ¹
Geheillget bist biß an das End.

VIII.

Ein Stättlin ligt glych neben auß, Heißt Betlehem, Küng Davids Hauß, Von Gott auch außerkoren. Wir meindten alsamb sålig syn Als wir daselbsten kehrten yn, Da Christus ist geboren. ⁵ Diß Ort ist heillig auch zuglych, Von Engeln gwycht, vom Stern erleücht, Von Künigen gehrt mitt Gaben rych.

- ¹ Erste Fassung: Den Wasser unnd der Himmel zwar.
- ² Erste Fassung: Unnd da wir tradtend ab am Land.
- ³ Gestrichene Variante: Frömbd Kriegsleüt uns umb Lon und Sold.
- ⁴ Erste Fassung: Durch Christi Blutt und sälige Ler.
- ⁵ Erste Fassung: Wir meindten sälig all zů syn Als wir mitt Augen sahend fyn Da Christus ward geboren.

IX.

Nun volgt der Berg Calvarie,
Das heillig Creütz ist gstanden hie,
Da Christus ist gestorben.
O Mensch, diß Orth gar woll betracht,
Da Christus alles hatt volbracht
Und Gnad dir hatt erworben.
Noch heütt zůtag ¹ gar wunderbar
Zůsehen ist, wie dozůmall.
Der Velße ist zerspalten gar.

Χ.

Mitt Andacht groß und Heilligkeitt
Ward uns das heillig Grab gezeigtt,
Der gröste Schatz der Erden;
Von Joseph dryn gelegett ward
Unsers Herren Fronlychnam zart,
Die Schrifft erfüllt solt werden.
Von dann hernach Herr Jesus Christ²
Für unser Heill und Grechtigkeitt
Am dritten Tag³ erstanden ist.

XI.

Wir sahen heillig Stetten vill,
Die ich nitt all erzellen will,
Doch eine sonderbare.
Von oberst auff dem Oelberg woll
Ist Christus, aller Klarheitt voll,
Gen Himmell aufgeffaren.
Syn Füßtritt 4 er da sichtbarlich
Verlassen hatt biß an jüngsten Tag
Im herten Velsen wunigklich.

XII.

Es soll uns syn ein hërte Bůß, Mitt grossem Gelt man järlich můß Die heillgen Stetten fristen. S'Land ist verwůst, sVolk ungestalt, Ist alles in des Türcken Gwalt Zů Straff der Sünd der Christen. ⁵

Erste Fassung : Diß tags.

² Erste Fassung: Der heillig Christ.

³ Variante: Ostertag.

1.5

⁴ Erste Fassung: Fußstapf.

⁵ Erste Fassung: Zů Straff uns lauwen Christen,

Den Pilgern gschicht auch grosse Schmach Mitt Schlahen, Stossen, Werfen, zwar ¹ Sy lydends Christi Exempell nach.

XIII.

Da unser Andacht war vollendt
Hand wir uns auffgemacht behendt,
In heimsche Land zufaren,
Da dan uns angefaren sind
Woll auff dem Mer d'Galeen gschwind, ²
Des wir in Nötten waren.
Jedoch diß alls der liebe Gott
Zu guttem Außgang hatt gewend,
Hatt uns erlößt aus aller Noth. ³

XIV.

O Herr und Gott, wie güttigklich Dyn grosse Gnad villfaltigklich Hast wellen uns bewysen! On Zwyffell hast uns mittgeteilt Des globten Landes Heilligkeitt, Deß wir dich ewig pryssen. Beleidt uns z'lest auch in dyn Rych, Woll in's himlisch Hierusalem, All fromme Christen auch deßglych.

Amen

1581.

Altdorf.

Dr. Eduard Wymann.

Aus einer Stadtchronik.

Reichsvogt Georg Renner in Wil (1598–1652), der Stifter des Kapuzinerklosters daselbst, der durch seine hochherzige Schenkung von 8000 Gulden die Gründung dieses Klosters ermöglicht, sie selber aber nicht mehr erlebt hat, ist der verdiente Verfasser einer Chronik von Wil, welche hierorts mit Recht viel Beachtung gefunden, mehrfach benützt, abgeschrieben und fortgesetzt worden ist.

Erste Fassung: Mitt Schlahen, Stossen manigfalt Niemand sich stellen darff zur Rach.

² Anspielung auf die feindseligen türkischen Galeeren, die im Kapitel 160 und 165 erwähnt sind.

³ Erste Fassung: Hatt uns geholffen auß der Noth.

Zum Jahre **1635**, also aus der Lebenszeit des Chronisten, finden sich zwei Ereignisse verzeichnet, welche auch für weitere Kreise Interesse bieten.

Er erzählt nämlich, wie der damalige apostolische Nuntius in der Schweiz, Ranutius Scotti (1630–1639), bald einer Vergiftung durch Pilze erlegen wäre, und schildert anderseits recht anschaulich, wie ein Kugelblitz in den äbtischen Hof zu Wil eingeschlagen hat.

Renner berichtet:

« Im Jahr 1635 hat der päpstliche Legat oder Nuntius Ranutius, Episcopus Castri S. Dominici, etlich monath lang mit seinem hoffgesind sein residenz im Hoff Wyl gehalten, mit speis und tranck sich in eignen Kosten versehen, den leüthen Audienz geben. Als aber im herbst in der statt Wyl die pest eingerissen, hat er sich zu Bethwysen auffgehalten, und dan nacher Luzern sich widerumb begeben. Weil er zu Bethwysen gewesen, haben seine diener rotte fliegenschwämb in dem feld gesamlet, solche gekocht und auff die taffel gestellt, ab welchem alle diejenigen, die darvon geessen, auch der Legat selbst, also erkrancket, das, wan man ihnen nit mit theriac begegnet, schwerlich bei dem leben wären erhalten worden. »

* *

« Anº 1635, den 7. Juli hat der stral zwüschend 6 und 7 Uhr abends, als man zu nacht essen wollen, und am herrentisch nidergesessen, und herr statthalter den löffel in die hand genommen und essen wollen, in der hofstuben bei dem nachtisch eingeschlagen, das feür, wie ein Kugel eines apfels gross, in der stuben hin und wider geloffen und durch ein fenster beim nachtisch in die gassen herabgefahren, hin und her geschossen und erloschen. Und also ohne schaden abgangen, dan allein etliche scheiben in den fenstern bei dem nachtisch sambt dem gewelb und bogen durchschlagen, aber St. Galli schildt in den fenstern unverletzt gelassen. Und ist dis glück darbei gewesen, das die am nachtisch nicht zum tisch gesessen sind, sonst hette ihnen schaden widerfahren können. »

P. Siegfried Wind, Wil.